

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 4

Artikel: Auch ein Sieg
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

AUCH EIN SIEG

ZS. Es sind jetzt etwa 6 oder 7 Jahre her, Als Amerika aus Furcht vor der Konkurrenz des Fernsehens versuchte, farbige Breitleinwandfilme verschiedener Sorten in der Welt durchzusetzen. Es sei dies die einzige Lösung für den Film, vor dem Fernsehen bestehen zu können. Wer das bezweifelte, wurde in Fachkreisen achselzuckend als rückständig angesehen.

Vorangegangen war die Geschichte mit dem sogenannten "Stereoskopischen" Film, der dem Film drei Dimensionen statt wie bisher nur zwei gab. In kurzer Zeit wurden in Amerika etwa 50 derartige Filme zu drehen begonnen. Doch das Publikum in aller Welt weigerte sich, die notwendigen, farbigen Augengläser aufzusetzen, und es gab eine Katastrophe. In der Folge setzte der "Boom" mit Cinemascope und ähnlichen Breitleinwandsystem ein, mit dem "Tod AO" Verfahren und dem "Cinerama". Alle hatten sie am Anfang einen gewissen Neuigkeitserfolg, wurden jedoch von den sogenannten Fachleuten masslos überwertet. In allen Propagandatönen wurde verkündet, dass die Zukunft des Films nur auf diesen technischen "Fortschritten" beruhe, und es gab sogar Grossproduzenten in Hollywood, die keine andern Filme mehr herstellten.

Und nun ist aus dem gleichen Hollywood die Nachricht eingetroffen, wonach die dortige Produktion von Farbfilmen gegenüber der ebenfalls schon beschränkten von 1959 um 30% für 1960 eingeschränkt würde. Man kehrt auch dort zum alten, braven Schwarz-Weiss-Film zurück ohne viel Lärm und Aufsehen, eine technische Revolution nach rückwärts.

Gewiss mag dies auch aus Ersparnisgründen geschehen, die Breitfilme waren nicht billig. Doch im wesentlichen ist es nur die unvermeidliche Schlussfolgerung aus einer Entwicklung, die nicht mehr zu verbergen war. Schon an den letzten Festivals waren farbige Breitfilme kaum mehr zu sehen (in Venedig noch zwei). Aber auch die Kassensrapporte der Kinos zeigten eine ungebrochene und sich noch steigende Vorliebe für Filme des alten Systems, sobald sie das Interesse des Besuchers einigermaßen zu wecken vermochten. Den grössten Kassenerfolg erntete 1959 "Some like it hot" ("Manche mögens heiss"), ein "altmodischer" Schwarz-Weiss-Film. Es ist erwiesen, dass das grosse Publikum eine Vorliebe für diese besitzt. Schwarz-Weiss kommt mit den vielen, grauen Zwischentönen der menschlichen Phantasie eher entgegen als die Buntheit der Farben-Filme, es lässt sich damit mehr Atmosphäre erzeugen als mit diesen. Es ist eben doch so, dass der Film, gewisse Filmfanatiker werden das zwar bestreiten, für die grosse Mehrheit der Besucher nur ein Werkzeug ist, um eine mehr oder weniger geistige Erkenntnis zu vermitteln, woran die kräftige Farbensprache eher stört und ablenkt.

Dazu kam allerdings noch eine häufig falsche Anwendung der neuen Formate. Es gab immer Regisseure, welche z. B. ihren Hauptrollenträger der ganzen Länge nach auf eine Sofa legten oder ihn ständig hin und hergehen liessen, wenn er alleinaufzutreten hatte, im verzweifelten Bemühen, die übermässige Bildlänge auszufüllen. Oder welche die handelnden Personen in grotesker Weise zum gleichen Zwecke im Bild verteilten, sodass sie weit auseinander standen oder sassen. Begreiflich, dass sich bedeutende Regisseure bald weigerten, Breitfilme zu drehen. Es ist dabei anzuerkennen, dass ihre europäischen Kollegen im allgemeinen dieser ganzen Geschichte nur zögernd gefolgt waren und überwiegend beim alten Format blieben. Auch der neueste, grosse Kassenerfolg in Italien, "Der grosse Krieg" (Sieger in Venedig 1959) betrifft einen Schwarz-Weiss-Film. Fellinis Urteil, dass Breitfilme und Farben aus Unverstand geborenes, dummes Zeug seien, ist bekannt.

Vielleicht dürfte er damit etwas zu weit gehen. Für geistig an-

spruchslose Revue-Filme, Tanz-Filme, Wild-Wester usw. mögen sie gewisse Vorteile haben. Hier kommt es auf das bloss Schauen an, auf Massenszenen und weite Räume. Die Farbe kann hier eine Funktion erfüllen, sie ist hier nicht bloss aufgesetzte Zutat. Auch bei historischen Filmen kann sie Reize ausüben, besonders bei japanischen, wo sie mit raffiniertem Geschmack verwendet wird, ferner in folkloristischen, Südsee-Filmen usw., wo Landschaften und Trachten eine Rolle spielen. Doch das ist eine Minderheit der interessanten Filme, nicht für ein anspruchsvolleres Publikum gedreht (mit Ausnahme der Japaner).

Mitgeholfen bei der Entwicklung hat auch die rückläufige Entwicklung des Fernsehens in Amerika, das Wachstumsschwierigkeiten zeigt. Vielleicht könnte dies, wenn der Druck der Television sich wieder verstärken sollte, zu einem neuen Aufstieg des Farb-Filmes führen. Zu hoffen wäre das allerdings nicht, denn was sich hier abspielte, war gewissermassen ein Sieg des Geistes über die Materie. Die Produzenten mussten einsehen, dass man nicht mit materiellen Mittelchen, und seien sie technisch noch so ausgeklügelt, wirkliche Dauer-Erfolge erzielen kann. Was es braucht, um die Besucherschaft den Kinos zu erhalten, ist schöpferischer Geist, der Wille, Zeitdokumente zu schaffen, heisse Eisen anzufassen, den Menschen im Lebenskampf auch auf diese Weise eine Hilfe zu sein, alles in packender, künstlerischer Form.

Aus aller Welt

Schweiz

William Wyler, der zur Zeit in Europa weilt, hat sein Heimatdorf Endingen im Aargau aufgesucht, wo sein Grossvater Rabbiner gewesen war. Der Regisseur der "Römischen Nächte" und des "Ben Hur" wurde von den Schulkindern und Behörden festlich begrüsst.

- Im Zunfthaus zur Meise in Zürich fand anlässlich der Aufführung des "Buddenbrooks" eine intime Feier zum Gedenken an Thomas Mann statt, an der Vertreter von Behörden und Spitzenverbänden teilnahmen. Im Auftrage der Stadtbehörden von Lübeck überreichte Erika Mann dem Zürcher Stadtpräsidenten Dr. Landolt eine gravierte Vase.

Deutschland

- Die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden hat den Film "Die Brücke" schon für Zwölfjährige frei gegeben. Begreiflicherweise waren die Reaktionen auf dieser Altersstufe ganz anders, als die Theoretiker in Wiesbaden erwartet hatten, der primitive, eingeborene Kampfinstinkt meldete sich. "Fröhliches Gelächter" an unpassendsten Stellen, Rufe wie "Schliess die Sau ab", "Knall dem Vieh doch ein paar vor die Birne", "Jetzt ist er verreckt", wiederholten sich. In Zuschriften wurde die Absetzung des Films für diese Altersstufen verlangt. Die Filmbegutachtungskommission für Jugend und Schulen in Berlin hat ihn erst von 16 Jahren für den allgemeinen Besuch empfohlen. Uns scheint auch dies noch früh genug. (Kuf)

- Unter dem Motto "Können Filme mehr sein?" fand Anfang Februar in der Evangel. Akademie in Berlin unter Leitung von Pfarrer Dr. Marsch eine Filmtagung statt, die auch von Seiten der Filmwirtschaft als sehr fruchtbar und von angenehmer Atmosphäre bezeichnet wird. Zwar war von Seiten der Filmkritik niemand erschienen, sodass das erste Thema "Kritik der Filmkritik" etwas einseitig ausfiel. Nachdem Pfr. Werner Hess die "Kriterien der Freiwilligen Selbstkontrolle" (des deutschen Zensur-Ersatzes) aufgezeigt hatte, entwickelte sich beim Thema "Film - Geschäft und Kunst" (Referenten Arno Hauke und Dr. H. Schwerin) eine eingehende Diskussion, die u. a. zum Resultat führte, dass die Qualität beim Film da beginne, wo man den Mut habe, Nein zu sagen. Und die Produktion anspruchsvoller Filme bedürfe starker und eigenwilliger Persönlichkeiten. (FE)

- Mitte März wird in München die deutsche Gesellschaft für Film- und Fernsehforschung tagen. Auf der Traktandenlisten stehen aktuelle Fragen des Films und Fernsehens.

- Anlässlich eines Aufenthaltes in München sprach sich der amerikanische Filmproduzent Sam Spiegel (österreichischer Herkunft) für Filme mit Niveau aus: "Auf den Besucher muss es fast beleidigend wirken, bekommt er einen Film vorgesetzt, in dem alles klar dargelegt ist; das allgemeine Niveau der Filmbesucher ist nämlich spürbarer angestiegen als das der Produzenten". Spiegel war Produzent u. a. der "African Queen", der "Faust im Nacken" und der "Brücke am Kwai". Er berichtete auch, dass die Arbeit an den Drehbüchern dieser Filme allein ca. zwei Jahre beansprucht habe.

Oesterreich

- 1959 sind in Oesterreich nur noch 12 Filme gedreht worden (1956 noch 35).